

Sachverständigenbeirat ändert Anhaltspunkte für die ärztliche Gutachter Tätigkeit

Auf Anregung der MCS Patienten Initiative gegen Diskriminierung hat der Sachverständigenbeirat im Bereich Versorgungsmedizin seine Einschätzung umweltbedingter Erkrankung dahingehend geändert, dass der Begriff „Somatisierungssyndrome“ aus den „Anhaltspunkten für die ärztliche Gutachter Tätigkeit“ getilgt wird. Wir dokumentieren den Vorgang in Auszügen. (Red.)

Aus dem Schreiben an das Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Wir wenden uns in Ihrer Eigenschaft als Staatssekretär an Sie, um Sie auf die Tragweite von Fehlbezeichnungen in den Anhaltspunkten aufmerksam zu machen. In diesem Fall geht es darum, dass Handicaps mit funktionellen Auswirkungen aus dem umweltmedizinischen Bereich seit Jahr und Tag in den Anhaltspunkten fälschlicherweise als Somatisierungssyndrome bezeichnet werden. Somatisierungssyndrome leiten sich jedoch medizingeschichtlich vom Konzept der Hysterie ab und sind in der Internationalen Klassifikation der psychischen Störungen (ICD-10 GM Kapitel V) zugeordnet. Diese haben mit umweltmedizinischen Erkrankungen nichts gemein.

Wie Sie aus beigefügtem Schreiben von DIMDI ersehen können, werden die umweltmedizinischen Erkrankungen 1. MCS (Multiple Chemical Sensitivity) und 2. CFS (Chronic Fatigue Syndrom) jedoch nicht dem Kapitel V für psychische Störungen zugeordnet, sondern 1. MCS mit T 78.4 dem Kapitel 19 „Verletzungen und Vergiftungen und bestimmte andere Folgen äußerer Ursachen“ und 2. CFS mit G 93.3 dem Kapitel 6 „Krankheiten des Nervensystems“.

Die Fehlattribution in den Anhaltspunkten hat für die betroffenen Patienten erfahrungsgemäß nicht hinnehmbare Falschbegutachtungen, Körperverletzung durch Provokationstests, Stigmatisierung durch Psychopathologisierung, diskriminieren-

de Begutachtungspraktiken und in der Konsequenz Menschenrechtsverletzungen zur Folge.

Aus vorgenannten Gründen möchten wir Sie bitten, dafür zu Sorge zu tragen, dass der Sachverständigenbeirat im Bereich Versorgungsmedizin die Fehlbezeichnung „Somatisierungssyndrome“ in der GdB-Tabelle 26.18 der Anhaltspunkte in Bezug auf MCS, CFS und FMS kurzfristig streicht.

Aus der Antwort des Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Die Sachverständigen haben empfohlen, den Satz

„Die Fibromyalgie und ähnliche Somatisierungssyndrome (z.B. CFS/MCS) sind jeweils im Einzelfall entsprechend der funktionellen

Auswirkungen analog zu beurteilen.“ durch

„Die Fibromyalgie, Chronisches Fatigue Syndrom (CFS), Multiple Chemical Sensitivity (MCS) und ähnliche Syndrome sind jeweils im Einzelfall entsprechend der funktionellen Auswirkungen analog zu beurteilen.“ zu ersetzen.

(Quellen: Schreiben der MCS Patienten Initiative gegen Diskriminierung vom 29.9.2008, Antwort des Bundesministerium für Arbeit und Soziales vom 21.11.2008.)

Kontakt:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Referat: IVc3

53107 Bonn

E-Mail: IVc3@bmas.bund.de

Internet: www.bmas.de

Gefährliche Giftpflanze in Deutschland auf dem Vormarsch

In der Tigray-Region Äthiopiens sind in den vergangenen Jahren mehr als 300 Menschen an einer rätselhaften Vergiftung gestorben. Dank der Hilfe eines Pharmazeuten der Universität Bonn ist es inzwischen gelungen, den Verursacher zu identifizieren: Es handelt es sich um eine Pflanze, deren Inhaltsstoffe die Leber nachhaltig schädigen können. In Deutschland ist momentan eine verwandte Art auf dem Vormarsch, das so genannte Jakobskreuzkraut. Es soll hierzulande für den Tod etlicher Pferde verantwortlich sein. Das Jakobskreuzkraut produziert so genannte Pyrrolizidinalkaloide. Schon in relativ geringen Dosen können diese langfristig Leberkrebs verursachen. Größere Mengen können direkt einen tödlichen Leberschaden auslösen. Hierzulande breitet sich die Pflanze momentan rasant aus. Grund ist unter anderem die Zunahme von Brachflächen, die überdies nicht mit Herbiziden behandelt werden. „Jakobskreuzkraut ist sehr genügsam“, erklärt Dr. Helmut Wiedenfeld von der Universität Bonn. „Mancherorts wachsen bereits riesige Monokulturen.“ Inzwischen häufen sich in ganz Deutschland Todesfälle bei Pferden, die für das Toxin der Pflanze besonders empfindlich sind. „In vielen dieser Fälle steht inzwischen eindeutig Jakobskreuzkraut als Verursacher fest“, sagt der Pharmazeut.

In Baden-Württemberg gibt es inzwischen einen ersten Todesfall beim Menschen: Eine Frau hatte während der Schwangerschaft große Mengen eines Gesundheitstees getrunken, der eine Pflanze mit Pyrrolizidinalkaloiden enthielt. Dadurch wurde die Leber des Fötus so sehr geschädigt, dass das Kind kurz nach der Geburt verstarb. Momentan wird am Bonner Pharmazeutischen Institut untersucht, ob diese toxischen Stoffe in die Nahrungsmittelkette gelangen können. Es mehren sich die Hinweise, dass das Gift möglicherweise in die Milch von Kühen übergehen kann, die Jakobskreuzkraut gefressen haben. Durch Bienen kann es zudem in Honig gelangen; dort wurde es bereits nachgewiesen. Ein Grund zur Panik bestehe zwar nicht, betont Wiedenfeld. „Wir müssen die Pflanze aber mit aller Macht bekämpfen, zur Not auch mit Herbiziden.“

(Quelle: Pressemitteilung 25.5.2009 Universität Bonn)